

Großer Dank für Engagement

Firmenchef Peter Finsterwald ehrt langjährige Mitarbeiter

Dingolfing. Endlich war es vergangene Freitag wieder so weit und es konnte nach einem Jahr Pause wieder eine Weihnachtsfeier der Firma Finsterwald Stahlbau GmbH & Co. KG im Schmäckerl am Marienplatz stattfinden. Nachdem coronabedingt um 22 Uhr Schluss sein musste, wurde bereits um 18 Uhr gestartet.



Andrea Finsterwald, Conny und Josef Schuhmann, Anton Ammer, Johannes Finsterwald, Philipp Reichl und Peter Finsterwald (von links).

Traditionell ließ der Firmenchef nun zwei Jahre Revue passieren und dankte allen Mitarbeitern für ihr Engagement und ihre Leistungsbereitschaft. Ganz besonderer Dank galt den langjährigen Mitarbeitern: Ludwig Weichselgartner arbeitet bereits seit 30 Jahren im Betrieb und ist ein begnadeter Handwerker und eine langjährige Stütze des Unternehmens.

Anton Ammer wurde für 25-jährige Betriebszugehörigkeit geehrt und gehört ebenso zum Stammpersonal. Ebenso ist Andreas Namyslo seit 25 Jahren bei der Finsterwald Stahlbau beschäftigt. Der Firmenchef dankte mit wohlwollenden Worten für die Treue zum Unternehmen, überreichte Urkunden und goldene Anstecknadeln der Handwerkskammer und ein persönliches Geschenk.

Es stand aber noch ein besonderer Abschied an: Josef Schuhmann wurde nach 47 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. 47 Jahre in ein und demselben Unternehmen tätig zu sein, ist eine absolute Ausnahme, so der Firmen-

chef. Josef Schuhmann trat bereits 1974 in das Unternehmen ein und absolvierte damals eine Lehre als Metallbauer bei Albert Finsterwald Senior, zeitgleich mit Peter Finsterwald. Über all die Jahre war Josef Schuhmann ein hochgeschätzter Mitarbeiter und kompetenter Ansprechpartner bei den Kunden. Etlliche Auszubildende lernten von ihm die Handwerkskunst des Metallbauers. Die Treue, Loyalität und Arbeitsleistung kann nicht hoch genug gewürdigt werden, so der Unternehmer Peter Finsterwald. Für den Ruhestand wünschte er Josef

Schuhmann ganz viel Gesundheit, alles erdenklich Gute und dass er mit seiner Ehefrau Conny noch lange dem gemeinsamen Hobby, der Schafzucht, nachgehen kann.

Vorgestellt wurden auch die neuen Mitarbeiter: Philipp Reichl verstärkt seit 2020 das Team als Metallbauer. Am 1. August nahm Hans-Jürgen Laumer die Tätigkeit als Techniker auf. Denise Krunner begann am 1. August eine Ausbildung zur Metallbauerin-Fachrichtung-Konstruktionstechnik. Somit ist künftig auch Frauenpower in der Werkstatt vorhanden.

Foto: Finsterwald Stahlbau



Geweihte Nacht

Oder lieber Wotans Wilde Jagd?

Von Anita Maria Stogel

Die Tage zwischen den Jahren bergen die größte Kraft für uns Menschen. Der Begriff „zwischen den Jahren“ beschreibt die Zeitlücke zwischen zwölf Mond-Monaten und zwölf Sonnen-Monaten. Diese Zeitlücke beträgt zwölf Nächte. Dieser freie Zeit-Raum wird meist vom 25. Dezember bis zum 5. Januar gerechnet. Es ist sicherlich kein Zufall, dass das Weihnachtsfest der Christlichen Gemeinschaft auf den 24. und 25. Dezember gelegt wurde. Jesu als Lichtbringer begegnet uns als das Symbol des neuen Lebens. Voraus geht die Sonnenwende am 21. Dezember: Die langen Nächte werden überwunden, die Hoffnung keimt und das Leben darf neu beginnen.

Unsere keltischen und germanischen Vorfahren wussten um die Magie dieser Zeit und überlieferten uns: Das Tor zur Anderswelt ist geöffnet und wir können Kontakt aufnehmen zur Weisheit unserer Ahnen, zu unserer Intuition und zur Kraft der Naturwesen. Inspirationen werden uns zugerannt. Um diese Botschaften zu hören braucht es Ruhe und Einkehr.

Unsere Ahnen begingen die Rautenächte mit Ritualen. Stall, Hof und Scheune wurden ausgeräuchert – vielleicht kommt daher der Name, von rauchig. Verwendet wurden früher heimische Kräuter: Beifuß, Wacholder, Mariengras und Baumharze. Am 21. und 24. Dezember und am 1. und 6. Januar wurde dem reinigenden Räuchern besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Wer will, kann es ausprobieren, mit Räucherkohle, Kräutern und Weihrauch oder ganz einfach, mit Räucherstäbchen. Der Rauch soll in alle Ecken der Räume kommen, damit alte Energien gebunden werden. Dann wird kräftig gelüftet. Die klärende Wirkung ist erstaunlich – für die Räume und für unsere Seele.

Für mich ist die Zeit von Weihnachten bis Heilig Drei Könige die kostbarste im ganzen Jahr. Ich habe keine Außenkontakte, nur mit der engsten Familie. Keine Telefonate, WhatsApps, E-Mails. Es gibt auch kein Fernsehen, kein Radio, keine

Nachrichten. Nur bereichernde Filme, Bücher, Musik, Spaziergänge in der Natur, Feuerrituale und Räucherchen. Es ist die Zeit des Mit-Seins. Während es abends drinnen heimelig wird, treibt draußen Wotans Wilde Jagd ihr Unwesen. Überlieferungen erzählen uns, dass der germanische kämpferische Gott der Schamanen mit seinem Gefolge umherreitet und wütet. Mit ihm sind unerlöste Seelen, die Gerechtigkeit suchen.

Dieses angsteinflößende Gefolge ist für mich real in Form von eigenen hinterlichen Glaubenssätzen, Ängsten, alten Mustern, ego-getriebenem Verhalten und verdrängten Schattenseiten. So sehe ich Wotan als Freund und schaue mir meine inneren Dämonen mutig an – und damit verlieren sie ihre Macht. Ich schreibe negative Erfahrungen und Gefühle, die mir nicht guttun, auf ein Blatt Papier. Am Neujahrstag übergebe ich diese Seiten dem transformierenden Feuer in der Feuerschale. Ich darf loslassen. Was bleibt, ist zu lernen aus den Erfahrungen des alten Jahres, um noch besser gerüstet zu sein für das Neue.

Rituale mit Andacht begangen: Weihnachten, Sylvester und Rautenächte stärken unser Unterbewusstsein und geben uns Inspiration, Selbstvertrauen und die Gewissheit, „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ zu sein. So schöpfer ich neuen Mut für ein kraftvolles 2022. Diesen Mut wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen.

Aufruf und Infos zur Autorin

Liebe Leserinnen und Leser: Wie begeben Sie diese besonderen Tage? Was stärkt Sie für das neue Jahr? Teilen Sie gerne Ihre Erfahrungen und stellen Sie Ihre Fragen. Schreiben Sie uns Ihre Anregungen für weitere Themen in dieser Rubrik. E-Mail: forum@waelischmiller-druck.de

Anita Maria Stogel ist Inhaberin der Business Coaching Academy in Dingolfing. Die erfolgreiche Coachin und ihr Team helfen, Leben und Arbeit leichter zu gestalten. Seminare, Coaching, Beratung: www.business-coaching-academy.de

„Geh, leises Licht, in diesem Dämmer vor mir her“

Das Licht der Weihnacht betrachtet von Kulturkuratorin Erika Markmiller-Pleyer

Führ Du mich raus aus dieser dunklen Nacht. Ich bin hier fremd. Führ mich nach Haus“ schrieb John Henry Newman, englischer Theologe, später katholischer Kardinal. Für uns Christen hat das Licht eine besondere Bedeutung. Als Einfall Gottes in die Welt. Bei Aufklärern war es das Licht der Vernunft. Licht darf als eines der ältesten Symbole gelten, sicherlich als das größte, umfassendste, allgemeinste und verbreitetste, das die mannigfaltigste Auslegung gefunden hat. In Religion und Weltanschauung, in der Kunst und im Bereich des Spirituellen hat es seinen Ort. Es ist das kosmische Versprechen, gegeben im tiefsten Winter, dass Licht und Wärme wieder zurückkehren werden.

Das Licht als Naturscheinung hat doppelte Eigenschaft, es erleuchtet und erwärmt. Dem entspricht auch zweifach symbolische Bedeutung. Der Gegensatz zwischen mittelalterlichem und neuzeitlichem Geist wird an der Bedeutung des Lichtsymbols besonders offensichtlich. Natürliches Licht der Vernunft, Lumen naturale und übernatürliches Licht des Glaubens Lumen supranaturale scheinen im mittelalterlich-göttlichen Bewusstsein in schöner Harmonie, da beide aus dem ewigen Licht göttlicher Wahrheit hervorgehen. Der Auffassung von der Harmonie dieser beiden Wege der Erkenntnis trat die Aufklärung mit ihrem Streben nach Unabhängigkeit des natürlichen Lichts der Vernunft entgegen. Weltkenntnis wurde die Grundlage einer ungeahnten Weltgestaltung.

Christbaum schmuck in allen Ehren, doch daran denken wir nicht, wenn wir „Licht“ hören, auch an keine Lampe und auch nicht an den Vollmond. Ohne Licht wären wir nicht. Licht ist die Mutter allen Lebens. Am ehesten denken wir bei Licht natürlich an die Sonne, die es jeden Morgen hell werden lässt. Kein Wunder, dass ihr von Ägypten bis Mexiko göttlicher Rang beigegeben wurde, bis hin zur Sonne Algeriens, die Albert Camus hymnisch zu verklären wusste. Scheint die Sonne ringsum das Mittelmeer vielleicht heller? In Rom scheint sie kaum gleißender, als gerade in den winterlichen, dunklen Tagen des Jahres, wenn die Pflastersteine silbern und weiß aufglänzen. Kein Wunder, dass die Römer das Fest des „unbesiegteten Sonnengottes“ in diese Tage legten, wenn die Sonne an ihrem Tiefpunkt wieder neuen Anlauf nimmt. Die Integration der Geburt Christi fand jedenfalls am 25. Dezember 336 in Kaiser Konstantin erstmals in Rom statt.

Christen verehren weder Kaiser noch Sonne oder Mond als göttlich, sondern begriffen alle Himmelskörper nur als Geschöpfe, die Gott selbst für die Menschen geschaffen hatte. Dennoch war ihr Glaube von allem Anfang an eine Religion des Lichts. Johannes, der bis zum Tod Marias bei der Mutter Jesu wohnte, fängt sein Evangelium nicht mit der Geburt Christi, sondern als neuen Schöpfungsbericht an. „Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott.“ Das Wort war Fleisch geworden, und in ihm „war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.“ Die Evangelien sind voll von diesem Leuchten: „Ihr seid das Licht der Welt“, sagt Jesus denen, die ihm folgen. „Gott von Gott, Licht vom Licht“, heißt es im ersten gemeinsamen Glaubensbekenntnis der Christen über den „Sohn Gottes“, die „Sonne der Gerechtigkeit“. Die Kunst hat es später in zahllosen Krippendarstellungen festgehalten, mit dem Neugeborenen als wahrer Lichtquelle in der Nacht, bis zu Grünwalds Darstellung der Auferstehung des Lichts.



Sieg des Lichts und des Lebens über die Finsternis und den Tod Aus dem Buch Genesis, Gutenberg Bibel, um 1445

Doch was soll das heißen, dass „das Leben das Licht der Menschen“ ist? Weder die Nacht noch der Kosmos sind Feinde des Lebens. Das ist nur der Tod, als letzter Gegensatz zum Licht. Deshalb ist die Geburt Christi bedeutsamer für die Geschichte der Menschen, als die Geburt jeder Super-Nova. Weihnachten wäre bedeutungslos, hätte Maria in dieser Nacht nicht den geborenen, der 33 Jahre später das Dunkel des Todes für immer überwunden hat. In ihm hat das Licht seinen göttlichen Ursprung offenbart. Als Dante im Jahr 1320 einen Pilger am Ende der kosmischen Reise seiner führte, die „die Sonne und die Sterne bewegt“, blendete sie deshalb im innersten Lichtkreis nicht ein noch gleißenderes Leuchten, sondern wartete in der Mitte des Lichts ein Gesicht auf sie, in dem sie sich selbst erkennen. Von Lichtströmen umbraust hebt Dante den Blick zur Liebe neu anfanzen, zu nie verlöschendem Licht. Das sind die Heiligen oder Seligen, die Lichter in der Finsternis.

Licht ist in der biblischen Schöpfungsgeschichte nach der Erschaffung von Himmel und Erde das erste Werk Gottes. Laurence Olivier, der begnadete Shakespeare-Schauspie-

ler des letzten Jahrhunderts, sollte in einer Konzerthalle einmal den Schöpfungsbericht der Bibel vortragen, den damals noch so gut wie jedes Kind in Europa kannte: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, die Erde aber war wüst und würr, Finsternis lag über der Urflut, und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. Und Gott sprach: Er werde Licht! Und es wurde Licht.“ In diesem dritten Satz der Bibel nach schlug Laurence Olivier seine Hörer nun mit einem winzigen Punkt in den Bann, den er in den Text schmuggelte: „Und es wurde“ Punkt- Pause- „LICHT“ der Punkt war ein Atemhalten. Das Wort danach so gewaltig, als hätte Oliver sich mit dieser einen Silbe selbst an die Schöpferhand geschmiegt. Mit dieser Metapher des Daseins, dem Hellwerden in der ersten Dämmerung des Universums. Es war ein genialer Einfall. Es ist der Einfall Gottes in die Welt.

„Immer erhellt das kleinste Licht sogar die tiefste Dunkelheit.“ Und niemals kann die Dunkelheit das Licht auslöschen“. Diese alte Erkenntnis ist den Menschen ein Trost seit Urzeiten. In vielen Geschichten wurde diese Weisheit überall auf der Welt den Menschen von Generation zu Generation weitergegeben.

Schiller wiederum war es, der in einem Brief an Goethe stand: „Über so manches, worüber ich mit mir selbst nicht einig werden konnte, hat die Anschauung Ihres Geistes ein unerwartetes Licht in mir angesteckt.“ In den Briefen über ästhetische Erziehung prägt er das Wort: „Sobald es Licht wird im Menschen, ist außer ihm keine Nacht mehr. Sobald es stille wird in ihm, legt sich auch der Sturm im Weltall.“ Selbst der Lyriker Stefan George flicht in der Litanei des „Siebenten Rings“ um kristallene Klarheit und ungetrübte innere Stille: „Leih‘ deine Kühle, lösch die Brände, tilge das Hoffen sende das Licht“. Goethe wiederum lässt seinen erblindenden Faust sprechen: „Die Nacht scheint tiefer, tief herinzudringen, allein im Inneren leuchtet hellstes Licht.“

Tag und Nacht, Licht und Schatten, Lachen und Weinen, Schönheit und Schmerz sind keine Gegensätze. Alles ist miteinander verbunden in der Tiefe des Herzens und durch die Kraft der Liebe in unserem schönen und schwierigen, letztlich aber lebenswerten Wunder des Lebens. Möge der Geist der Weihnacht Frieden bringen, die Fröhlichkeit der Weihnacht Hoffnung verleihen, die Wärme der Weihnacht Liebe geben. Eine lichtvolle Weihnacht!

Heute denkt kaum jemand darüber nach, dass das Licht die Dunkelheit erhellt. Man braucht ja nur auf den Schalter zu drücken. Dann wird es hell, man kann sich orientieren und findet sich zurecht. Wenn es aber in unserem Innern dunkel wird, wenn wir keine Hoffnung mehr haben, dann steht uns kein Schalter zur Verfügung, der uns auf Knopfdruck die Finsternis von der Seele nimmt. Wen die Dunkelheit die Seele einhüllt, der fühlt sich zurückgeworfen auf die Urängste des Menschen vor der Finsternis, die ihm die Orientierung nimmt und ihn hilflos macht.

Immer mehr Menschen geraten in seelische Not, weil ihr inneres Licht zu erlöschen droht. Vielleicht haben sie nie gelernt, dass sie sich um ihr Licht kümmern müssen. Doch sind wir auf dieses Licht in unserem Innern immer noch angewiesen. Es ist unerheblich, welchen Namen wir ihm geben: Glaube, Liebe, Sehnsucht oder Zuversicht. Wichtig ist nur, dass es nie erlischt. Es ist das wirkliche Lebenslicht, das uns die Kraft zum Leben, den Sinn, die Erfüllung, die Wärme gibt, aus der heraus wir auch anderen geben können. Denn auch in den dunkelsten Stunden des Lebens bleibt uns die Gewissheit: Die schwächste Finsternis vermag das kleinste Licht nicht zu verdrängen. Diese Weisheit haben die Alten vieler Kulturen in immer neuen Varianten erzählt, um dem kleinen Licht im Innern neue Kraft zu geben oder es von neuem zu entfachen, um mit neuer Leuchtkraft unseren Alltag zu erhellen.

„Licht, Liebe, Leben“ lauten die drei Worte auf dem Grabstein von Gottlieb Herder, der sein Fragment vom Schicksal der Menschheit mit den Versen beginnt: „O Muse, singe mir den Hohen Rat des Menschengottes mit der Menschenschar, wie er durch Nächte und durch Dämmerung, durch Finsternis und Irren sie geführt und führen wird zum Lichte“. Aus der religiösen Welt übernommen, hat die Idee des Lichtvollen als des Hohen und Göttlichen in das weltanschauliche Denken Aufnahme gefunden und Philosophen, wie Hegel den Satz prägen lassen: „Gott ist Geist, keine Dunkelheit, keine Färbung der Mischung tritt in dies reine Licht.“

Nietzsche kleidet sein Selbsturteil in die Verse: „Ja, ich weiß woher ich stamme, Ungesättigt gelehrt der Flamme/Glühe und verzeh‘r ich mich/Licht wird alles, was ich fasse/Kohle alles, was ich lasse/Flamme bin ich sicherlich.“

Schiller wiederum war es, der in einem Brief an Goethe stand: „Über so manches, worüber ich mit mir selbst nicht einig werden konnte, hat die Anschauung Ihres Geistes ein unerwartetes Licht in mir angesteckt.“ In den Briefen über ästhetische Erziehung prägt er das Wort: „Sobald es Licht wird im Menschen, ist außer ihm keine Nacht mehr. Sobald es stille wird in ihm, legt sich auch der Sturm im Weltall.“ Selbst der Lyriker Stefan George flicht in der Litanei des „Siebenten Rings“ um kristallene Klarheit und ungetrübte innere Stille: „Leih‘ deine Kühle, lösch die Brände, tilge das Hoffen sende das Licht“. Goethe wiederum lässt seinen erblindenden Faust sprechen: „Die Nacht scheint tiefer, tief herinzudringen, allein im Inneren leuchtet hellstes Licht.“

Tag und Nacht, Licht und Schatten, Lachen und Weinen, Schönheit und Schmerz sind keine Gegensätze. Alles ist miteinander verbunden in der Tiefe des Herzens und durch die Kraft der Liebe in unserem schönen und schwierigen, letztlich aber lebenswerten Wunder des Lebens. Möge der Geist der Weihnacht Frieden bringen, die Fröhlichkeit der Weihnacht Hoffnung verleihen, die Wärme der Weihnacht Liebe geben. Eine lichtvolle Weihnacht!

Wenn der Selbsttest positiv ausfällt

Was tun, wenn über die Feiertage Corona-Verdacht besteht

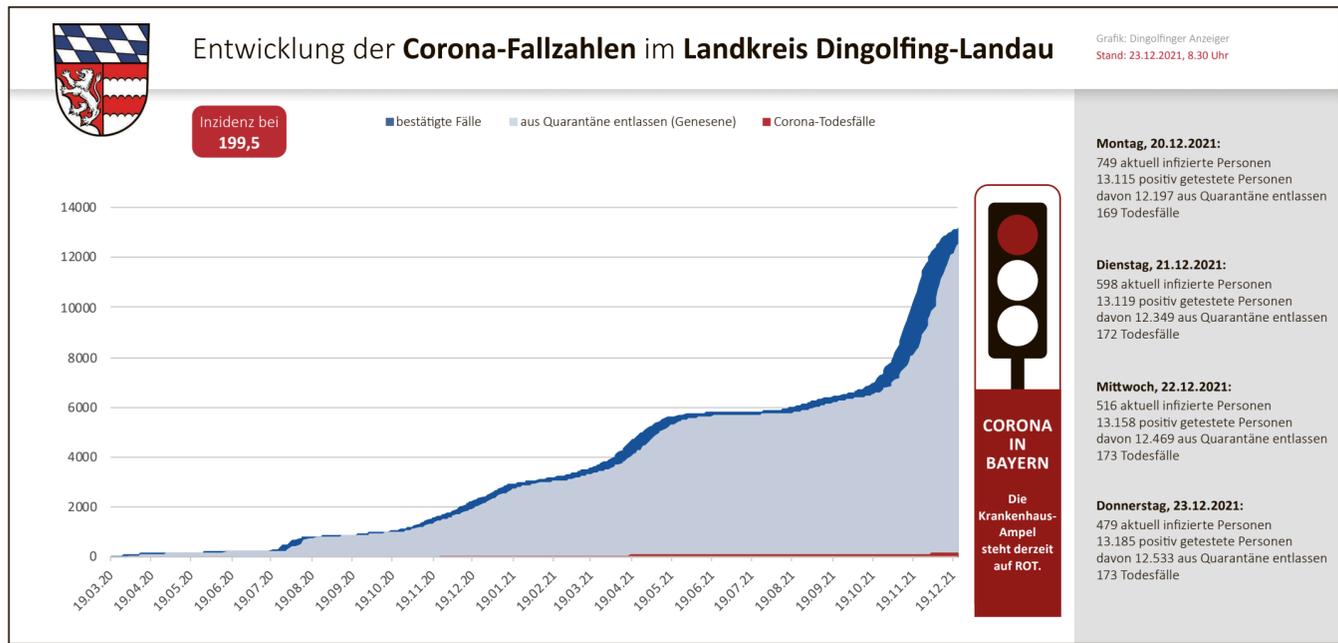
Dingolfing. Was tun bei einem positiven Schnelltest- oder Selbsttestergebnis an den Weihnachtstagen? Das fragen sich derzeit viele Bürger. Findet die Testung an einer Teststelle oder in einem Testzentrum statt, so wird der positive Befund von dort direkt dem Gesundheitsamt gemeldet. Anders bei Selbsttests zuhause: Hier ist man selbst in der Verantwortung, das Ergebnis dem Gesundheitsamt zu melden.

Auf der Homepage ist unter www.landkreis-dingolfing-landau.de/selbsttest ein Formular zu finden, das die benötigten Daten an das Gesundheitsamt übermittelt. Dieses ist nach einem positiven Selbsttest auszufüllen. Anschließend begibt man sich mit der positiven Testkassette an die PCR-Teststelle in der Industriestraße, bei der zuvor ein Termin (www.coronatest-dingolfing.de) gebucht werden muss, sowie anschließend in Isolation. Auch bereits ab dem positiven Schnelltestergebnis sollte man sich sofort in Isolation begeben und keine Kontakte mehr haben. Das Gesundheitsamt wird dann Kontakt aufnehmen.

Zudem weist das Landratsamt darauf hin, dass die Ergebnisse der Schnelltests an den Teststationen des Landkreises über einen QR-Code, den man vor Ort beim Test erhält, und nicht mehr per E-Mail abgerufen werden müssen.

Für Fragen rund um das Thema Corona ist das Bürgertelefon (Telefon 08731/87-200) zu den Öffnungszeiten des Landratsamtes zwischen 8 bis 12 und 14 bis 16 Uhr erreichbar. Die Hotline der Staatsregierung ist unter der Telefonnummer 089/122220 die zentrale Anlaufstelle für alle Fragen zum Corona-Geschehen. Der Bereitschaftsdienst der Kassenärztlichen Vereinigungen ist erreichbar unter der Nummer 116117.

Auf den Internetseiten des Freistaats ist es möglich, grundlegende Fragen zu Corona zu klären: www.stmi.bayern.de/miniwebs/coronavirus/faq/index.php; www.bayern.de/coronavirus-in-bayern-informationen-auf-einen-blick/



Grafik: Dingolfinger Anzeiger Stand: 23.12.2021, 8:30 Uhr

Montag, 20.12.2021:
749 aktuell infizierte Personen
13.115 positiv getestete Personen
davon 12.197 aus Quarantäne entlassen
169 Todesfälle

Dienstag, 21.12.2021:
598 aktuell infizierte Personen
13.119 positiv getestete Personen
davon 12.349 aus Quarantäne entlassen
172 Todesfälle

Mittwoch, 22.12.2021:
516 aktuell infizierte Personen
13.158 positiv getestete Personen
davon 12.469 aus Quarantäne entlassen
173 Todesfälle

Donnerstag, 23.12.2021:
479 aktuell infizierte Personen
13.185 positiv getestete Personen
davon 12.533 aus Quarantäne entlassen
173 Todesfälle

CORONA IN BAYERN
Die Krankenhausausschreibung steht derzeit auf ROT.